



## 24. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### 2. Lesung: Jak 2,14-18

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Der Jakobusbrief, aus dem wir einen Abschnitt hören, beruft sich auf Jakobus, den Herrenbruder als Autorität und Verfasser, wenn er den Gläubigen Mahnungen zu einem tatkräftigen christlichen Leben vor Augen hält.

Denn den Glauben an Gott kann es nie nur theoretisch geben. Ein Glaube, der keine Früchte bringt, ist nutzlos und tot. Werke *ohne* Glauben sind nach Ausweis des Jakobusbriefs wertvoller. „Echter“ Glaube wird an den Werken erkannt, die ihm *folgen*. Denn echter Glaube kann nicht tatenlos bleiben. Aus einer inneren Notwendigkeit trägt er Früchte, womit gleichzeitig auch ausgeschlossen ist, dass mit Werken Leistungen gemeint sind, derer man sich rühmen könnte.

#### *Kurzer Alternativtext*

Wie verhalten sich Glaube und Werke zueinander? Kann der Glaube allein retten? Sind die Werke nicht Frucht des Glaubens? Durch unsere Werke wird unser Christsein glaubwürdig.

*(Ulrich Koch, Gottes Volk 7/2000, 47.)*

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### *a. Textumfang*

Der Sinnzusammenhang im Jakobusbrief, in dem es um den Glauben verbunden mit der Tat geht, umfasst 2,14-25. Der zweite Teil, der typologisch argumentiert mit alltestamentlichen Vorbildern wie Abraham und Rahab, der für viele nicht so bibelversierte Christen schwer verständlich ist, ist im Lesungsabschnitt nicht vorgesehen zum Vortragen.

#### *b. Betonen*

Lesung

aus dem Jakobusbrief

Meine [Schwestern und] Brüder!

14 Was **nützt** es, wenn einer sagt, er habe **Glauben**,  
aber es fehlen die **Werke**?

Kann etwa der Glaube ihn **retten**?



- 15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester **ohne Kleidung** ist  
und ohne das **tägliche Brot**
- 16 und einer von euch zu ihnen sagt: **Geht in Frieden,**  
**wärmt** und **sättigt** euch!,  
ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen  
– was **nützt** das?
- 17 So ist auch der Glaube für sich allein **tot**,  
wenn er nicht **Werke vorzuweisen** hat.
- 18 Nun könnte einer sagen: **Du** hast Glauben  
und **ich** kann Werke vorweisen.  
Zeig mir **deinen** Glauben **ohne** die Werke,  
und **ich** zeige dir **meinen** Glauben **aufgrund** der Werke.

### *c. Stimmung, Modulation*

Die im Text auftauchenden rhetorischen Fragen laden dazu ein, kurze Pausen zu setzen. Sie geben den Zuhörern die Gelegenheit, sich selbst Gedanken über das Gesagte zu machen. Die Lesung gipfelt sicherlich am Ende in der geradezu spitzbübischen und provokanten Herausforderung, die Karten auf den Tisch zu legen.

### **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Jakobus, Knecht Gottes und Jesu Christi, des Herrn (1,1), stellt die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und christlichem Handeln. Jüdisch verankertes Denken des Autors lässt sich im ganzen Brief nicht übersehen. Auch Jakobus geht vom Hören des Wortes Gottes aus (1,22); und er lobt die Standhaftigkeit des Mannes, der sich durch Versuchungen nicht beirren lässt (1,12a).

Glaube und Werke sind für Jakobus eng miteinander verbunden. Die Werke folgen gleichsam aus dem Glauben. Der Glaube wirkt sich in Werken der Nächstenliebe aus (vgl. Gal 5,6); sie machen den Glauben erst glaubwürdig.

Ein Glaube, der sich nicht im Leben des Betreffenden auswirkt, ist beinahe undenkbar. Es fehlt Entscheidendes. Deshalb kann Jakobus sagen: So ist ... der Glaube für sich allein tot, ... (17a). Vers 18b stellt indirekt die Frage, ob gute Werke auch ohne Glauben möglich sind. Jakobus lädt uns ein, über unseren Glauben nachzudenken und darüber, wie sehr er unser Leben prägt.

*(Ulrich Koch, Gottes Volk 7/2000, 41.)*

*Dipl.-Theol. Joachim Lauer*